



Monsignore Rolf E. Buschhausen im Gespräch in seiner Wohnung in Deutz

Foto: Thilo Schmilgen

Student des Papstes, Lehrer des Kardinals

80. GEBURTSTAG Rolf E. Buschhausen unterstützt mit der ökumenischen „Hilfsaktion für den fernen Nächsten“ Projekte in aller Welt

VON CLEMENS SCHMINKE

Er war Student bei Joseph Ratzinger, der als Benedikt XVI. Papst wurde, und er war Lehrer von Rainer Woelki, der seit 2014 Erzbischof von Köln ist. Kein Wunder, dass Monsignore Rolf E. Buschhausen Fotos der beiden in seiner Wohnung stehen hat. Auf dem Sideboard im Wohnzimmer finden sich auch Bilder seiner Eltern: von Vater Max, der im März 1945 als Soldat im Osten verschollen ist; und von Mutter Alice, mit der er, der einzige Sohn, bis zu ihrem Tod 1990 zusammengewohnt hat. Am Sonntag hat Buschhausen seinen 80. Geburtstag gefeiert. Unter den Gästen waren viele, die der „Hilfsaktion für den fernen Nächsten“ verbunden sind. Seitdem Buschhausen sie 1965 ins Leben gerufen hat, hat sie mehr als 5,6 Millionen Euro an Spenden eingenommen. Sie kommen Entwicklungshilfsprojekten zugute.

Die Eltern Buschhausen führten seit 1934 in Köln-Kalk eine Konditorei mit Café. 1939 schloss sie, weil der Vater zum Kriegsdienst einberufen wurde. Gelegentlich kam er nach Hause, so auch 1943. „Ein Trauma“ nennt sein Sohn das, was in der Nacht zum 4. Juli geschah. „Das Haus brennt, wir müssen raus“, schrie der Vater, der auf Fronturlaub zu Besuch war, seiner Frau, dem Kind und einer Tante zu, die im Keller Schutz vor einem Luftangriff gesucht hatten. Die Fliegerbomben legten Teile des rechtsrheinischen Köln in Schutt und Asche, auch das Haus, in dem die Familie gewohnt hatte. Das Kind und die anderen liefen in Kalk zwischen brennenden Gebäuden hindurch um ihr Leben.

Mutter und Sohn kamen bei Verwandten in Traben-Trarbach und zeitweise in der Oberpfalz unter. Den nächsten Schock löste das Verschwinden des Vaters aus; sein letztes Lebenszeichen war eine Nachricht an Angehörige in Thüringen. 1946 kehrten Mutter und Sohn ins Rheinland zurück. 1956 machte Buschhausen Abitur am Gymnasium in Bergheim-Erfelt, ein Jahr später konnte er mit seiner Mutter eine Wohnung in Deutz beziehen, wo er bis heute wohnt. In Bonn nahm er ein Studium der katholischen Theologie und Philoso-

phie auf, zwei Semester war er in Innsbruck. Zurück in Bonn, studierte er beim jungen Professor Ratzinger, der seit 1959 dort lehrte. „Wir schätzten ihn sehr“, sagt Buschhausen. Prägender sei für ihn jedoch der Kirchenhistoriker Hubert Jedin gewesen.

Nach der Priesterweihe 1962 arbeitete er knapp drei Jahre als Kaplan an St. Lambertus in der Düsseldorf-Altstadt; von 1965 bis 1970 gab er zudem Unterricht an einem Mädchengymnasium. Der Ermunterung von Kardinal Joseph

Es geht um substanziiell Christliches

Rolf E. Buschhausen

Frings zu promovieren folgte er nicht: „Ich wollte nie im Wissenschaftsbetrieb bleiben, ich wollte zu den Menschen“, erzählt er. Trotzdem kehrte er an die Universität Bonn zurück, um noch einmal zu studieren, diesmal Geschichte und Pädagogik auf Lehramt. Noch während seines Referendariats, im August 1971, kam er ans Hölderlin-Gymnasium in Köln-Mülheim.

Zu seinen ersten Schülern zählte Rainer Woelki. Buschhausen unterrichtete ihn bis zum Abitur im Juni 1977 in Religion und Geschichte. „Er war weder Vordenker noch Vorprescher. Er blieb eher zurückhaltend, ruhig, sachlich-nüchtern. Und er war zuverlässig“.



„Wir schätzten ihn sehr“: Papst Benedikt XVI. Fotos: stef, ban



„Zurückhaltend, ruhig, sachlich-nüchtern“: Kardinal Woelki

sagt er. „Nie war er großmäulig, draufgängerisch, zeitgeistgemäß.“ Und „ganz bewusst“ habe Woelki Wehrdienst geleistet: „Die internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes muss ihn sehr beeindruckt haben.“

Lange vor dem Wechsel ans Hölderlin-Gymnasium, dem Buschhausen bis zur Pensionierung und freiwillig ein weiteres Jahr treu blieb, hatte er die Hilfsaktion aus der Taufe gehoben, die auf ökumenischer Basis Projekte in Südamerika, Afrika, Asien und Osteuropa unterstützt. Am Beginn stand die Begegnung mit der Ordensfrau Sr. Rigoberta. Beeindruckt von deren Engagement, versprach er ihr 1963, den Aufbau eines Krankenhauses in Taiwan zu unterstützen. Mit Hilfe der Katholischen Pfarrjugend von St. Lambertus und der Mädchen vom Clara-Schumann-Gymnasium sammelte er Spenden – 154,38 Mark. Daraus wurde der Grundstein der Hilfsaktion. Bis 1990 veranstaltete Buschhausen jährlich einen großen Adventsbasar in Rath und einen weiteren in Düsseldorf. Heute findet der Kölner Basar in Bürgerzentrum Deutz statt. Privatspenden und anderes kommen hinzu. Das Gesamtergebnis 2015: rund 143 000 Euro. 2007 entstand zusätzlich die Monsignore-Buschhausen-Stiftung für ferne Nächste, die „der Bildung und Erziehung junger Menschen“ dient.

Kürzlich war Buschhausen wieder auf Fahrt, um sich vom Fortschritt geförderter Projekte ein Bild zu machen. In Mosambik besuchte er eine Schule für rund 1000 Schüler und in Südafrika das Siznani Village, wo Aids-Waisen, HIV-infizierte und behinderte Kinder leben. Buschhausen: „Es geht um substanziiell Christliches: die Würde eines jeden Menschen zu achten, die des Schwerstbehinderten ebenso wie die des anonym abgelegten Säuglings.“

Einen Wermutstropfen muss er in der Bilanz als Priester hinnehmen. In der Kirche, in der als Subsidar 41 Jahre lang tätig war und 1962 seine erste Heilige Messe feierte, ist er nicht wohlgefallen. Stattdessen hält er in anderen Gemeinden Kölns und darüber hinaus Gottesdienste, ebenso im Caritas-Altenzentrum St. Heribert. „Ich gehe dorthin, wo man mich bittet.“